

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 5 (1896)
Heft: 6

Rubrik: Kleine Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ständen für eine Tüchtigkeit hält. Zugegeben, der so von sich selbst eingenommene Kollege ist in jeder Beziehung tüchtig, in einem Punkte ist er es sicher nicht, weil er darin naturgemäss unerfahren ist, und das ist im Küchenwesen. In dieser Beziehung hat jeder zu lernen und auch Lehrgeld zu bezahlen. Und gerade das Küchenwesen ist das Schmerzenskind unsäres Gewerbes, schon manchem hat es das Genick gebrochen. Hat nun ein Kollege, der sich etablieren will, eine im Küchenwesen erfahrene Frau, dann mag es ja noch gehen, ist aber auch dies nicht der Fall, und er muss sich vollständig auf fremde Leute verlassen, dann ist es schlecht um ihn bestellt, seine ganze sonstige Tüchtigkeit kann ihn nicht vor grossen Verlusten am Küchen-Konto schützen. Beim Etablieren muss überhaupt jedermann damit rechnen, dass er an der Küche zugiebt, denn heute, bei den Fleisch- und sonstigen hohen Preisen für Rohmaterialien ist von einem Verdienst an der Küche keine Rede mehr. Der Zuschuss richtet sich natürlich ganz darnach, wie der Geschäftsgang ist, und hauptsächlich, wie man einzukaufen und die Materialien zu verwerten versteht. Jemand, der von alledem kein Verständnis hat und der gerade in dieser Beziehung fünf muss gerade sein lassen, der thut unter den heutigen Verhältnissen wirklich besser, auf die Selbstständigkeit zu verzichten, denn wenn er nicht über einen guten Hinterhalt verfügt, dann hat es damit doch bald wieder ein Ende.

Auch noch ein anderer Umstand wird häufig bei geschäftlichen Unternehmungen zu wenig beachtet und genügend in Anschlag gebracht, und das ist die Erhaltung des Personals. Das alte Lied, dass die Küche mindestens das Personal erhalten müsse, lässt sich heute nicht mehr singen. Heute, wo das Pfund Fleisch durchschnittlich 20—35 Pfg. teurer ist, als zu den normalen Zeiten, da muss jede Person pro Tag mindestens 1 Mk. bis 1 Mk. 25 Pfg. für Beköstigung in Anschlag gebracht werden, denn unter dem ist sie nicht zu erhalten, und das rechnet!

Also überschätze sich niemand! Die Zeiten sind heute zum Etablieren die denkbar ungünstigsten, und wer eine gute Stelle hat und nicht gehen muss, der thut gut, wenn er günstigere Zeiten abwartet.



Vermischtes.

Zur Aufbewahrung von Zwiebeln dient am besten ein luftiger Speicher, in dem die Zwiebeln, in Bündeln zusammengebunden, aufgehängt werden. Grosse Vorräte kann man auf flache Haufen schütten, allein mit Vorsicht, dass nicht Druckstellen entstehen, welche nicht nur unansehnliche Flecken bilden, sondern auch in Fäulnis übergehen. Einige Grad Kälte schaden den Zwiebeln noch nichts; allein sie dürfen im gefrorenen Zustande nicht berührt werden. Bei besonders kaltem Wetter sind sie zu schützen. Fleckige sind sofort wegen der Ansteckung zu entfernen.

Sterilisation des Wassers. Baron Tyndall, ein holländischer Edelmann, hat nach dem „Journal d'Electricité“ ein neues Verfahren zur Sterilisation des Wassers mit Hilfe des elektrischen Stromes erdacht. Er leitete in ein Glas voll unreinen, stark mit Keimen beladenen Wassers einen sehr starken elektrischen Strom (von beiläufig 10—30,000 Volt), und stellte fest, dass dadurch alle im Wasser befindlichen Mikroben getötet wurden. Das Wasser, das vor der Einwirkung des elektrischen Stromes eine

braune Farbe hatte, zeigte sich nach derselben krystallklar. Die betreffenden Maschinen waren in der vorjährigen Hygiene-Ausstellung auf dem Marsfelde in Thätigkeit ausgestellt und erregten den ungetheilten Beifall der ersten hygienischen Autoritäten von Paris. Die Pariser Ingenieure konnten sich die Schlussfolgerung natürlich nicht entgehen lassen, dass namentlich die Verwandlung des meist recht unappetitlichen Seine-Wassers in Trinkwasser nur noch eine Kostenfrage sei; leider weiss jeder Mensch, dass manches im Leben nur eine Kostenfrage ist.

Früchte sind die beste Medizin! Es ist erstaunlich, einen wie grossen Arzneischatz die reifen Früchte bergen, und die häufig gemachte Beobachtung der guten Wirkung hat wohl zu der landläufigen Redensart geführt, dass das Obst sehr gesund sei. Die Weintrauben, und besonders die blauen Trauben, sind ungemein nahrhaft und sehr blutreinigend. Ihnen folgen im medizinischen Wert die Pflirsiche, die jedoch nicht überreif sein dürfen und früh morgens, ganz nüchtern genossen, am gesunden sind. Eine täglich morgens nüchtern gegessene Apfelsine ist ein vorzügliches Mittel gegen schlechte Verdauung und kuriert bei längerer Kur meist gründlich. Gekochte Aepfel sind für jüngere Kinder geradezu unentbehrlich und machen es den Müttern und Pflegerinnen möglich, ohne unangenehme Pulver und Mixturen auszukommen. Der Saft der Tomaten ist ganz ausgezeichnet bei Leber- und Darmbeschwerden und der Saft der Wassermelone ist bei Fieber und Nierenleiden geradezu unschätzbare. Er kann in beliebiger Quantität genossen werden und sollte nur bei Choleraanfälligkeit fortgelassen werden, wo man ja überhaupt jedes Obst zu vermeiden pflegt. Der Saft einer Citrone in einer Tasse heissen Kaffees ist ein vorzügliches Mittel gegen Kopfschmerzen, und wie gut sind alle Fruchtsäfte als Beigabe zum Wasser. Ein Saft aus Brombeeren, mit Zucker eingekocht, ist ein vorzügliches Beruhigungsmittel beim Husten, ebenso eine Marmelade aus schwarzen Aelbeeren, mit Zucker eingekocht und mit heissem Wasser angerührt und abends vor dem Schlafengehen getrunken.



Kleine Chronik.

Bonn. Der Neubau Hotel zum goldenen Stern ist eröffnet worden.

Glasgow. Das Windsor-Hotel kaufte dessen seitheriger Pächter Herr A. M. Thiem für 875,000 Mark.

Köln. Der Kaiserhof wurde von Herrn Wey zu 630,000 Mark an Herrn Thomas aus Wiesbaden verkauft.

Basel. Herr Laue wurde zu 120,000 Mark von der Reichspost angekauft, es soll einen Postneubau weichen.

Lucern. Im Laufe des nächsten Sommers soll eine direkte telephonische Linie Lucern-Interlaken erstellt werden.

Zürich. Der Gasthof zum schwarzen Adler ist von Herrn Stöhr-Aeppli um den Preis von Fr. 230,000 gekauft worden.

Zürich. Die Hotel-Pension Weiermann beim Politechnikum ist an Herrn Ursprung, Hotelier in Baden übergegangen.

Thun. Der Gasthof zur Sonne, seither von Frau B. Heimpel geführt, ist in den Besitz des Herrn B. Kobel übergegangen.

Locarno. Herr A. von Wyl, Direktor des Hotel Bellevue in St. Moritz, hat die Direktion des Hôtel du Parc übernommen.

Wallis. Herr Emil Kolb übernimmt für die Sommermonate die Direktion des Grand Hôtel du Cervin in St. Luc, Val d'Anniviers.

Churwalden. Die Hoteliers in Churwalden projektieren eine elektrische Strassenbahn von Chur nach Churwalden bis Tiefenkasten.

Haag. Hotel und Café-Restaurant St. Hubert wurde geschlossen. Das Inventar ging zu Schleuderpreisen an Althändler über.

Tirol. Die Errichtung eines Reklame- und Verkehrsbureau in Salzburg wurde von der k. k. Landesregierung in Salzburg genehmigt.

Chur. Eine Aktiengesellschaft steht, wie verlautet, im Begriff, die Villa Planta in Chur anzukaufen und in eine grosse Hotelbaue umzuwandeln.

Baden-Baden. Das Bahnhötel wurde einschliesslich Inventar für 100,000 Mark an den Restaurateur Herrn Joh. Kuttruf aus Karlsruhe verkauft.

Richtersweil. Hotel zu den drei Königen kaufte Frau Erni, bisher Eigentümerin des Gasthofs zur „Krone“ in Adlisweil. Der Antritt erfolgt mit dem 1. April.

Wiesbaden. Das Rheinhotel übernahmen die Herren Gebrüder Wüst (seither Bad Schwalbach und Schlagenbad), die den Betrieb am 1. April antreten werden.

Lucern. Mit 1. Februar geht, laut „Luz. Tagbl.“ die Direktion des „Union Hotels“ an Herrn J. P. Inderbitzin von Morschach, langjähriger Oberkellner im Hotel zum „goldenen Adler“ in Brunnen über.

Lucern. Die Pension Neuschweizerhaus, deren Verkauf kürzlich gemeldet wurde, ist, wie uns mitgeteilt wird, an Frau Wwe. A. Niederhäuser-Faucherre, früher im Hotel Drei Könige in Vevey, übergegangen.

Vevey. Auf das Hôtel d'Angleterre, welches am 27. Januar zur Versteigerung gelangte, sollen, wie wir vernehmen, keine Angebote gemacht worden sein. Der Verkaufspreis war auf 240,000 Fr. angesetzt.

Berichtigung. Das Hotel „Bernherhof“ in Zürich wurde von Herrn Wehle, derzeitiger Besitzer des Hotels „Victoria“ in Biel, gekauft und nicht verkauft, wie infolge eines Druckfehlers in unserer letzten Nummer zu lesen war.

Basel. (Mitgeteilt vom Oeffentlichen Verkehrsbureau.) Laut den Zusammenstellungen des Polizeidepartements sind während des verlossenen Monats Januar in den Gasthöfen Basels 8748 Fremde abgestiegen. (1895: 7102.)

Montreux. Der Hotelier-Verein von Montreux hat beschlossen, sich an der Landesausstellung in Genf zu beteiligen; Herr Bührer, Apotheker in Clarens, ist beauftragt worden, die Entwicklung und das Klima von Montreux graphisch zur Darstellung zu bringen.

Stuttgart. Der Wirtschaftsbetrieb der grossen Restauration bei der württembergischen Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe Stuttgart 1896, im Ausstellungspark (Stadtgarten) ist der bisherigen Pächterin des Stadtgartens, Frau Schmandt; übertragen worden.

Thunerseebahn und Dampfschiffgesellschaft des Thunersees. Nachdem der Bundesrat der Dampfschiffgesellschaft gleichzeitig mit der Thunerseebahn die Taxation bewilligt hat, treten alle bisherigen Tarife für den Transport von Personen, Gepäck und Waren per Bahn oder Schiff ausser Kraft. Mit 1. Mai beginnen die erhöhten Tarife.

Chur. Die neue Gesellschaft des Kurhauses Passug bei Chur hat sich zur besondern Aufgabe gemacht, die drei verschiedenen natürlichen Wasserquellen (Salz, Eislering und Sauerwasser) zu fassen und den Export zu fördern. In Zürich soll ein Hauptdepôt errichtet werden. Ferner soll die Gesellschaft eine bauliche Erweiterung und Vergrößerung des Kurhauses planen.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 18. bis 24. Januar 1896: Deutsche 718, Engländer 633, Schweizer 269, Holländer 119, Franzosen 97, Belgier 132, Russen 79, Oesterreicher 21, Amerikaner 39, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 63, Dänen, Schweden, Norweger 27, Angehörige anderer Nationalitäten 7. Total 2168, darunter waren 82 Passanten. Im gleichen Zeitraum des Jahres 1895: 2407.

Zürich. Wie man von kompetenter Seite erfährt, soll das höchste Angebot für das Bahnhof-Büffet in Zürich nicht, wie berichtet worden, Fr. 50,000, sondern Fr. 25,000 betragen. So las man letzte Woche in den meisten Tagesblättern. Wir haben uns, schreibt die „Schweizer. Wirtsezeitung“ nochmals informiert und halten daran fest, dass ein Angebot von Fr. 50,000 vorliegt, neben solchen von Fr. 40,000, 20,000 etc. Der bisherige Pachtzins betrug Fr. 28,000.

Wasserversorgung. „Meinen geehrten Kunden zur Kenntnisnahme, dass von heute ab in meinem Restaurant nur solche Weine verabreicht werden, die unter meiner Leitung abgezogen worden sind.“

Die Zeit der Umkehr war gekommen und während Herr Kommerzienrat, der von den goldenen Strahlen der untergehenden Herbstsonne, magisch beleuchteten Gegend seine Aufmerksamkeit zuwandte, unterhielten sich seine Gemahlin und ihr neuer Freund über die Hotelgesellschaft, dieselbe einer sorgfältigen Kritik unterwerfend.

Plaudernd gelangten sie nach Hause, wo soeben zur Tafel geläutet wurde. Die Unterhaltung kam in Fluss, hatte sich doch Herr Lieutenant an den Tisch seiner neuen Bekannten versetzen lassen. Den nächsten Tischgenossen sich vorstellend, musste auch der Tischnachbar zur Rechten Frau Kommerzienrat sein In-cognito ablegen und stellte sich vor als Herr Amtschreiber Meyer aus einer kleinen Schweizerstadt.

Frau Kommerzienrath fühlte sich dem von ihr so sehr erwünschten Kreise wieder einen Schritt näher gerückt: Herr „Amtschreiber“, das ist doch ein Mann mit Titel und Rang! Nach Beendigung des Diners rauchten die Herren eine Cigarre im Vestibule, während die Damen in den Salons traten und sich dort mit den verschiedensten Spielen unterhielten. Frau Kommerzienrat hatte nun allerdings erwünschte Bekanntschaft gemacht, mit Vertretern des Offiziers- und Beamtenstandes, aber zu Damen hatte sie keine Beziehungen und so gefiel es ihr nicht im Salon, und bei den Herren mochte sie nicht sein, hasste sie doch den Cigarrenrauch so sehr. Der jederzeit zuvorkommende Herr Lieutenant errang sich in ihrer Achtung einen neuen Sieg durch den Vorschlag, in den Kurssaal zu gehen, was Anklang fand. Dort war Konzert und so konnte man doch den Abend angenehm verbringen. Verspätet ankommend fand sich kein Platz im Konzertsaal und der einzig verfügbare Gartenstuhl in der anstossenden Gartenhalle konnte Frau

Kommerzienrat nicht dienen. Missvergnügt verliess die kleine Gesellschaft das Lokal — mit Ausnahme des Herrn Amtschreiber. — Letzterer begnügte sich mit dem Gartenstuhl und blieb, was Frau Kommerzienrat Anlass bot, den sie Begleitenden ihr Befremden über das rücksichtslose Verhalten des Herrn Amtschreiber auszusprechen. —

Im Hotel zurück, hatte sich hier unterdessen eine tanzlustige Gesellschaft zusammengefunden und die Klänge eines Strauss'schen Walzers ertönten. Das war zu ungeschickt! Herr Lieutenant durfte sich dieses Vergnügens nicht erlauben, war es ihm doch vom Arzt verboten, Frau Kommerzienrat war die Gesellschaft nicht vorgestellt und ihr Herr Gemahl war von jeher diesem Sport abhold. — Ein verdrüssliches „Guten Abend“ entschlüpfte ihren Lippen und ihren Mann beim Arme nehmend, zog sich Frau Kommerzienrat zurück.

Am nächsten Morgen, beim Frühstück, erzählte Herr Amtschreiber, dass er gestern Abend — bei seiner Rückkehr — noch Gelegenheit hatte, einige Tänze zu drehen; Frau Kommerzienrat berührte das Mitgeteilte mit keiner Silbe! Sie beschloss, sich mit der Gesellschaft des Herrn Lieutenant zu begnügen und in Begleitung ihres Mannes durchstreifen die Dreie, die schönen Tage wohl ausnützend, die herrliche Gegend.

Der Zeitpunkt der Heimkehr rückte heran und noch einmal wollte Herr Kommerzienrat das prächtige Bild in sich aufnehmen, das eine bezaubernde Natur vor unserm Auge enthüllt. Herr Lieutenant war durch eine leichte Erkältung an sein Zimmer gefesselt und so unternahm Herr und Frau Kommerzienrat allein den letzten Spaziergang nach ihrem hochgelegenen Lieblingsplätzchen, von wo aus der

Blick das ganze lieblichromantische Thal beherrscht. Durch das terrassenförmig aufgebaute, durch Mauern gestützte Rebgebäude nahmen sie einen weniger angenehmen, aber kürzeren Weg nach ihrem Ziele. Herr Kommerzienrat war sichtlich befriedigt und atmete mit vollen Lungen die herrliche Herbstluft ein, während seine Frau an dem steilen und steinigem Weg ihre Kritik übte. Die Hälfte des Weges hatten sie hinter sich, da krachte ein Schuss über den Köpfen der Spaziergänger hinweg: „der Abschiedsgruss der Winzer an den diesjährigen Herbst“. Frau Kommerzienrat schreckte zusammen und ihr Mann versuchte vergeblich sie zu beruhigen, mit keinen Mitteln war sie zum Weitergehen zu bewegen.

Verdrüsslich folgte Herr Kommerzienrat der Aufforderung seiner erregten Frau und trat den Rückzug an, der paradiesischen Gegend einen letzten, wehmütigen Blick zuwerfend.

Während die beiden verstimmt ihres Weges gingen, erblickte Frau Kommerzienrat in einiger Entfernung, ihnen entgegenkommend, eine hohe Männergestalt; beim Näherkommen konnte sie deutlich eine Uniform erkennen. Jetzt liess sie ihrer Entrüstung die Zügel fahren und auf den „Schutzmann“ zugehend, erzählte sie in aufgeregtem Tone das Erlebte, sich bitter beschwerend. Der erste Schutzmann schien wenig oder nichts zu verstehen und ging achselzuckend seines Weges. Das trieb nun die Empörung der Frau Kommerzienrat auf den Gefährpunkt! Den Schritt beschleunigend kamen die beiden noch rechtzeitig genug in das Hotel zurück, um vor der Abendtafel die Koffer für die morgende Abreise zu packen.

(Schluss folgt.)